

KOMMENTAR

Zar Wladimir
bloßgestellt

DIPLOMATIE Dass Merkel dem russischen Präsidenten die Leviten las, dürfte den Kremlchef kaum beeindrucken.

Von Damen, die mit nackter Haut gegen den „Diktator Putin“ demonstrierten, hat sich Russlands Präsident gestern in Hannover ebenso wenig beeindrucken lassen wie von den kritischen Worten der deutschen Kanzlerin. Angela Merkel hat dem Gast aus Moskau höflich, aber bestimmt Vorhaltungen gemacht. Dass die russischen Behörden ohne Gerichtsbeschluss Büros und Computer von Nichtregierungsorganisationen durchsuchen und deren Mitarbeiter als „Agenten“ des Auslands registrieren, ist in einem demokratischen Rechtsstaat nicht hinnehmbar. Diese Kritik war notwendig und ebenso angebracht. Trotz und gerade, weil Russland als Handelspartner sowie auf der internationalen Bühne gefragt ist.

Allerdings ist Russland, das sich immer noch als eine Art Supermacht sieht, keine „lupenreine Demokratie“. Putin, den eine offenbar unverbrüchliche Männerfreundschaft mit Ex-Kanzler Gerhard Schröder verbindet, sieht sein Land eher als eine „gelenkte Demokratie“. Was gut und richtig für das Land ist, bestimmen er und die Nomenklatura. Die Opposition, die in Russland kaum entwickelt ist, wird verhöhrt, verfolgt, verurteilt.

Als der einstige Oligarch und Öl-Konzernchef Michail Chodorkowski ernsthaft nach einer politischen Karriere – gegen Putin – strebte, ließ ihn der Kremlchef mit Hilfe einer willfährigen Justiz und weit auslegbarer Gesetze zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilen. Was wohl vor allem als Signal an die anderen Oligarchen gedacht war, die die russische Industrie beherrschen, sich nicht mit dem Kreml anzulegen.

Kann man nun aber mit einem „Diktator light“, kann man mit Putins Russland wirtschaftliche Beziehungen unterhalten? Aber natürlich, man



VON REINHARD ZWEIFLER, MZ

Diskutieren Sie mit uns auf:
Facebook, Twitter und Google+

muss es sogar. Zum beiderseitigen Nutzen, wie man es selbst in den kältesten Zeiten des Kalten Krieges getan hat. Es gilt das mühsame Prinzip des Wandels durch Handel. Russland ist nicht nur ein riesiger Rohstofflieferant für

Deutschland – Gas, Öl und anderes, sondern auch ein großer Absatzmarkt für deutsche Maschinen, Lebensmittel, Luxusgüter.

Deutschland und der Westen insgesamt werden Demokratie und Menschenrechte, so wie wir sie verstehen und praktizieren, nicht eins zu eins in das russische Riesenreich exportieren können. Das muss im Post-Sowjetstaat Stück für Stück von unten wachsen. Ein Geflecht von wirtschaftlichen Beziehungen zwischen deutschen und russischen Unternehmen jedoch, Kooperationen sowie der Austausch von Wissen, können demokratischen Entwicklungen den Boden bereiten.

Das beiderseitige Potenzial aber ist noch lange nicht ausgeschöpft. Russlands Wirtschaft braucht dringend moderne Technologien, auch unternehmerisches Know-how aus dem Westen.

Russland bietet auf der anderen Seite gigantische Möglichkeiten, unermessliche Bodenschätze, flexible und freundliche Menschen. Allerdings drücken eine weit verbreitete Korruption und eine schwerfällige Bürokratie die Waagschale wieder nach unten.

Auch auf internationalem Terrain, in Sicherheits-, Abrüstungs- oder Umweltfragen etwa, muss der Westen Moskau und Putin mit ins Kalkül ziehen. Russland ist zwar keine Supermacht mehr, aber es verfügt dennoch über enormen Einfluss. Im Syrien-Konflikt, wo Putin eisern ein Diktator Assad festhält, ist das schmerzvoll zu verspüren. Wer mit Moskau klar kommen will, muss den Spagat beherrschen.

WEITERE KOMMENTARE

Großbritannien: Margaret Thatcher hinterlässt ein Erbe, das die Briten noch lange spüren werden. [SEITE 3](#)

Jobmarkt: Jetzt ist eine gute Zeit, um sich um die Langzeitarbeitslosen zu kümmern. [SEITE 10](#)

PRESSESTIMMEN

BRAUNSCHWEIGER
ZEITUNG

Die Zeitung zu Putin/Menschenrechte: „Merkel hat zum Thema Demokratie und Menschenrechte klare Worte an die Adressen Chinas und Russland gerichtet. Sie hebt sich damit positiv von ihren Vorgängern ab. Der Protest gegen Putin beim Eröffnungsrundgang war trotzdem wichtig: Die Demonstrantinnen machten klar, dass Russland eben nicht nur ein Land der unbegrenzten ökonomischen Möglichkeiten, sondern auch der notleidenden Bürgerrechte ist. Vielleicht haben die engagierten Frauen auch manchem Manager eine Frage näher gebracht: Wie weit kann sich ein Unternehmen, das in und mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung groß geworden ist, mit Diktaturen einlassen? Wann opfert es seine Identität?“

Frankfurter Rundschau

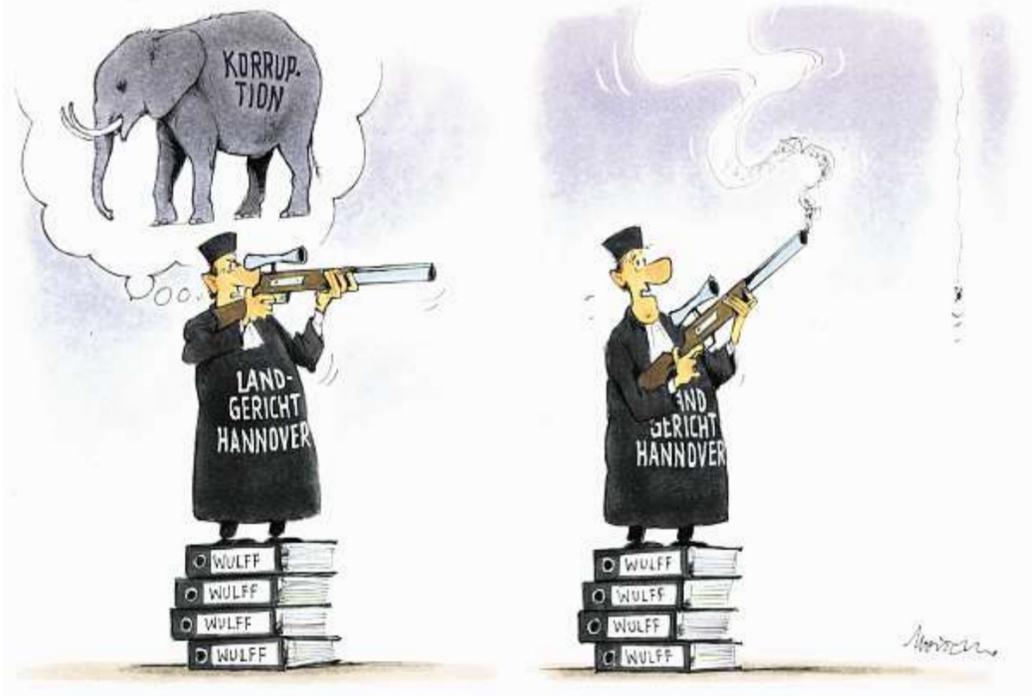
Die Zeitung zu Nordkorea: „Nein, jetzt muss die Stunde der Diplomatie schlagen. Jenseits der Drohkulisse bleiben mehrere Verhandlungsoptionen. Nordkorea muss sich zu nächst ernst genommen fühlen, weshalb die USA schweren Herzens in direkte Gespräche mit Pjöngjang einwilligen sollten. Zugleich könnte eine vorsichtige Lockerung der UN-Sanktionen ein Schritt sein, um Vertrauen zu schaffen.“

Süddeutsche Zeitung

Die Zeitung zu Christian Wulff: „Die Staatsanwaltschaft versucht, den Beschuldigten Wulff um das Ergebnis der Ermittlungen zu betrügen. Die strafrechtlichen Vorwürfe haben sich fast komplett in Luft aufgelöst; aber die Staatsanwaltschaft wehrt sich, das zu akzeptieren. Das Verfahren gegen Wulff müsste ohne Wenn und Aber eingestellt werden: aus Rechtsgründen, nicht aus Mitleid; aber die Staatsanwaltschaft weigert sich, sie will eine Geldzahlung, sie bietet nur die Einstellung zweiter Klasse an. Weil Wulff das nicht akzeptiert, soll er angeklagt werden. Das ist nicht Ergebnis eines Rechts-, sondern eines Rechthaberverfahrens.“

Berliner Zeitung

Die Zeitung zur Endlagersuche: „Einen politischen Schönheitspreis hat Umweltminister Peter Altmaier für den greifbar nahen Endlager-Konsens nicht verdient. Dass es dem CDU-Minister mit tätiger Unterstützung von SPD-Chef Sigmar Gabriel und Grünen-Fraktionschef Jürgen Trittin gelungen ist, nun zumindest ein Verfahren zur Lösung dieses Jahrhundertproblems zu verabreden, bei dem alle Bundesländer mitzumachen scheinen, wiegt die Nachteile des Kompromisses eindeutig auf.“



Karikatur: Mester

So wird jeder zum Verleger

INTERNET Buchhandel fürchtet die neuen Medien. Dabei bieten sie viele Chancen.

Jüngst hat eine Studie des Institute for Prospect Technological Studies, das zum Wissenschaftsdienst der EU-Kommission gehört, gezeigt, dass Online-Piraterie im Musikmarkt keinerlei negative Auswirkungen auf den Absatz von Musik hat. Denn, so die Untersuchung, der illegale Download ist kein Ersatz für den Kauf von Musik, sondern wird zusätzlich genutzt. Im Gegenteil, der illegale Klick befördert sogar den legalen Musikkonsum auf Portalen und Plattformen.

Ein wunderbares Ergebnis, das bestens zu den Erfahrungen der Verlage passen sollte, wonach kostenlose Open Access-Angebote den Kauf von Bezahl-Information steigern, statt ihn zu verhindern. Es gibt also gar keinen Grund für den Börsenverein des deutschen Buchhandels, aus Angst vor wirtschaftlichem Verlust die juristische Keule gegen all jene (Bibliotheken) zu schwingen, die Wissenschaftsinformationen kostenlos auf ihren Internetseiten anbieten. Ganz im Gegenteil, die Bibliotheken sollten beteiligt werden an der Umsatzsteigerung, die sie den Verlagen durch ihre Hilfsdienstleistungen generieren.

Aber Angst ist im deutschen Buchhandel nach wie vor weit verbreitet, wie die Leipziger Buchmesse gezeigt hat: Angst vor Amazon, Angst vor dem

AUSSENANSICHT



DR. RAFAEL BALL

Der Autor ist Direktor der
Universitätsbibliothek Regensburg.

E-Book und Angst vor dem Self-Publishing. Bei der Leipziger Buchmesse waren das Unbehagen gegenüber neuen Formen des Schreibens und vor allem des Vertriebs deutlich spürbar. Erstmals wurde auf der Buchmesse ein Preis für das beste Self-Publishing Buch vergeben, aber gerade da wurde deutlich, dass die Welt des Schreibens und Lesens viel bunter geworden ist, als es den meisten in der Buchbranche lieb ist: Denn mit Social Reading, transmedialem Storytelling und vielgelesenen Sport- und Lyrik-Blogs hat die Verlagswelt ihre großen Probleme.

Die bekanntesten, seit 500 Jahren gültigen Kategorien von Schreiben, Veröffentlichlichen, Verbreiten und Lesen greifen nicht mehr. Die Grenzen sind durchlässig geworden und sie verschwimmen für ein klassisches Buchverständnis: Das selbstverlegte E-Book, wird vom Verlag entdeckt und als erfolgreiches Printprodukt vermarktet, während der erfolgreiche Printautor seine Ideen durch ein florierendes Webportal, geschickt gesetzte Tweets

und Blog-Spots unter die Menschen bringt und ganz nebenbei seinen Umsatz steigert. Der stationäre Buchhandel mitsamt klassischem Verlagswesen kann mit diesen neuen Formen (noch) nicht umgehen und wird vielleicht auch dafür nicht mehr gebraucht. Denn wer sein Buch selbst verlegt, ist nicht mehr länger angewiesen auf Jahrhunderte alte Strukturen. Der Autor wird dann eben nicht mehr vom Verlag entdeckt, sondern vom Leser selbst und der entscheidet durch seinen Kauf oder Nichtkauf des E-Books, ob es ein gutes oder schlechtes Buch ist.

Den besten Coup auf der Leipziger Buchmesse landet dann auch Amazon: Obwohl das Unternehmen unter den 2100 Ausstellern gar keinen Stand hatte, bekam es die beste Publicity. Auch das könnte man sich bei Amazon abschauen, statt ängstlicher Warnung vor „einer Monopolisierung der Buchkultur“, wie Gottfried Honnefelder, der Vorsteher des Börsenvereins sie bei der Eröffnung der Buchmesse aussprach. (Wirtschaftlicher) Erfolg Anderer hat in Deutschland noch selten zu Ansporn und Innovation geführt, sondern meist zu Neid und Missgunst. Wie lange, fragt man sich, werden moderne und engagierte Verleger sich von einem solchen Verein noch vertreten fühlen?

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.

WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

Meistgelesen



- 01 Unfall** Die Polizei sucht nach einem Fordfahrer, der am Samstag nach einem Unfall bei Lupburg flüchtete.
- 02 Rettung** Ein verunglückter Landwirt aus Trobelsdorf wurde am Samstag mit einem Hubschrauber in eine Regensburger Klinik gebracht.
- 03 Flucht** Mit einem Traktor samt Güllefass flüchtete ein 20-Jähriger aus Wiesenfelden vor der Polizei.
- 04 Feuerteufel** In der Nacht zum Samstag brannten beim Unternehmer Seidinger vier Autos und seine Garage.

MZ Mobil

Mit den mobilen Nachrichten-Apps der Mittelbayerischen bleiben Sie unterwegs auf dem Laufenden. Unsere Artikel, Bildergalerien und Videos zeigen Ihnen, was in der Welt und Ostbayern los ist.

www.mittelbayerische.de/apps



Video des Tages

Ein Südafrikaner schwebt an 160 Heli-umballons überdie Meeresenge zwischen den Robben Islands und Kapstadt.

www.mittelbayerische.de/video

facebook -Thema

Die Schweizer sollen per Referendum entscheiden, ob Spitzengehälter in Unternehmen begrenzt werden sollen. Gute Idee?

Reaktionen der User:

Ich finde diese Idee an sich ganz ausgezeichnet. Lohndumping muss endlich ein Riegel vorgeschoben werden, genauso wie explodierenden Manager- und anderen Spitzengehältern. Nur so kann eine Gesellschaft auf lange Sicht funktionieren. *David*

Die Flagge ist ja schon rot, müssen nur noch Kreuz mit Hammer und Sichel tauschen! *Raimund*

Diskutieren Sie mit uns auf Facebook unter www.mittelbayerische.de/facebook